

— In Reddinghausen wurden vier Eisenbahner, die mit einem Transport von Lohngeldern unterwegs waren, von Franzosen abgefangen. Sie wurden in einen Kraftwagen gebracht und verschleppt. 60 Millionen Mark Lohngelder wurden dabei fortgenommen.

## Der „Flaschenhals“.

Wie geographische Bezeichnungen entstehen.

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß gewisse geographische Bezeichnungen ihre Entstehung der Ähnlichkeit des in Frage kommenden Landartenbildes mit bekannten Formen, Figuren und ähnlichen Dingen verdanken. Schon in den untersten Klassen der Schule erfährt man und kann man sich bei der Betrachtung der Karte von Europa durch den Augenschein überzeugen, daß Italien wie ein Stiefel aussieht. Auch der Name „Nil-Delta“ wird einem bald geläufig: die Gabelungen der Mündungsläufe des Nils haben die Form eines griechischen Deltas (Δ),



b. d. eines D. Im Jahre 1911 spielte bei Grenzberichtigungsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich der sog. Entenschnabel eine Rolle; man nannte so wegen seiner einem Entenschnabel ähnlichen kartographischen Form einen Zipfel von Kamerun.

Seit einigen Tagen nun sind unsere geographischen Bezeichnungen um den Begriff „Flaschenhals“ bereichert worden. Es handelt sich hierbei um die Streifen unbefestigten Gebietes, die zwischen den rechtsrheinischen „Gräbenköpfen“ von Köln, Koblenz und Mainz liegen. Der „Flaschenhals“ ist auf der Karte ein Gebilde, das mit seinen gegeneinander gestellten Kreisbögen an den Hals der Flaschen erinnert, in denen man im rheinischen Oberland den sog. offenen Wein zu verschicken pflegt. Besonders scharf ausgeprägt ist das Flaschenhalsbild zwischen den Koblenzer und Mainzer Kreisabschnitten bei Caub.

Die Karte zeigt auch, daß das soeben besetzte Darmstadt — gleich Mannheim und Karlsruhe — außerhalb des befestigten Gebietes in der neutralen Zone liegt.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das beschlagnahmte Vermögen in Amerika.

Auf die Nachrichten von der Freigabe des beschlagnahmten deutschen Vermögens in Amerika hin wird vielerorts angenommen, daß alles Vermögen ohne weiteres freigegeben wird. Die Amerika-Abteilung des Hansa-Bundes stellt nun mit, daß der fragliche Gesetzentwurf noch nicht endgültig, sondern zunächst im Repräsentantenhaus mit 300 gegen 11 Stimmen angenommen wurde. Der Gesetzentwurf, der insoweit verbessert wurde, als von größeren Vermögen nunmehr auch bis 10 000 Dollar freigegeben werden sollen, geht jetzt an den Senat. Es ist bestimmt anzunehmen, daß der Senat die Vorlage baldigst ohne Änderung annehmen wird. Die Amerika-Abteilung des Hansa-Bundes, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 36, steht den Beteiligten mit Rat und Unterstützung kostenlos zur Verfügung.

Ein Aufruf an die Eisenbahner.

Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes beschloß, einen Aufruf an alle Eisenbahner zu erlassen,

in dem erklärt wird, daß die französische Brutalität im Einbruchgebiet in der neuen Verordnung der Rheinlandkommission den Gipfel erreicht, in der unter Androhung von Todesstrafe die deutschen Eisenbahner in den Dienst fremder Gewalttäter gepreßt werden sollen. Der Aufruf sagt dazu: Das dürfte das Ungeheuerlichste und Grausamste darstellen, was sich in der neuen Epoche der Weltgeschichte bisher ereignet hat. Wir appellieren an das Gewissen der Welt, an die Eisenbahner und ihre Organisationen im In- und Auslande und fordern sie auf, im Namen der Menschlichkeit und Humanität ihre Stimme zu erheben gegen die Barbarei des französisch-belgischen Militarismus.

Gegen die Knebelung der Presse.

Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete, Fürst Hatzfeld-Wildenburg, hat im Auftrage der Reichsregierung an die Rheinlandkommission wegen der immer weitergehenden Erdrosselung der deutschen Pressefreiheit im besetzten Gebiet eine Note überreicht, in der darauf hingewiesen wird, daß eine Aufzählung aller der von der Rheinlandkommission in der Zeit vom 1. 1. 1923 ab ausgesprochenen Zeitungsverbote zu weit führen würde, da die Zahl der in dieser Zeit von den Delegierten ausgesprochenen Zeitungsverbote bereits das erste Hundert überschritten hat. Die Note enthält einen energischen Protest gegen diese gegnerischen Gewaltmaßnahmen.

An die Richter der Welt!

Der Republikanische Richterbund Deutschlands erläßt einen Aufruf an die Richter der Welt, in dem es heißt: Unter den Formen des Rechts werden zurzeit unsere Volksgenossen in Westdeutschland durch fremde Militärgerichte abgeurteilt, weil sie den Befehlen der deutschen Republik gehorchen, wie das Gesetz es befehlt. Gegen diese Justiz legen wir freierwilligen Richter der deutschen Republik vor der ganzen Kulturwelt feierlich Verwahrung ein. Wir appellieren an die Richter der Welt. Verwendet Euren Einfluß auf Völker und Regierungen! Seht Euer Ansehen ein für den unbefestigten Gedanken des Rechts, die wichtigste Grundlage wahren Völkervertriedens!

## Frankreich.

Die unausstehbare Furcht vor Deutschland. Die Franzosen verfolgen nach wie vor die Methode, ihre wahnhaften Rüstungen mit der Notwendigkeit eines Schutzes gegen deutsche Angriffe zu begründen. Im französischen Senat erklärte jetzt der Kriegsminister Maginot, Frankreich wolle sich seine unabhängige Existenz sichern, wie es auch andererseits eine Frage auf Leben und Tod sei, daß Deutschland ihm zahle, was es ihm schulde. Frankreichs Heere müßten stark genug sein für die Nacht am Rhein, sowie für die Bedürfnisse im Inland und in den Kolonien, sowie endlich für die Zwangsoperationen, die nötig seien. Die 100 000 Mann der deutschen Reichswehr seien alle Berufssozialisten. Die Reichswehr könnte man sehr rasch, wenn es notwendig sei, verdreifachen. Aus dieser Organisation könnten 21 Divisionen in sehr kurzer Frist auf die Beine gebracht werden. Man müsse auch die Schutzpolizei in Betracht ziehen, die von soldatischem Geiste besetzt sei. Das habe man im Ruhrgebiet gesehen.

## Dosen.

X Ausgedehnte Militärbungen. Die Warschauer



## Das Heiratsjahr.

Ein Lustspiel-Roman in zwölf Kapiteln.  
Von Eddar v. Zohlschlag.

(6. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Alle Augen ruhten auf der schwarzen Lederfahne mit ihren abgekürzten Ecken und ihrem nunmehr gewordenen Ueberzug. Tübingen pflegte dadurch die Spannung zu verlängern, daß er die Karte zuerst mit langsamen Bewegungen vor sich hinlegte und dann in allen feinen zahlreichen Tischen nach dem Schlüssel suchte. Und regelmäßig fand sich dieser Schlüssel erst in der letzten Tasche. Aber ehe der Baron aufschloß, pflegte er die Karte jedesmal noch genau zu besichtigen, wobei er nie zu bemerken unterließ: „Könnten uns auch mal bald eine neue gönnen!“ Dann erst wurde sie geöffnet und ihr Inhalt dem Tageslicht übergeben.

Der war nun auch immer höchst interessant. Da gab es stets zahlreiche Kreuzbandendungen, die hintereinander erbrochen und beiseite gelegt wurden: Ankündigungen von erprobten Düngemitteln, von Lotterien, von landwirtschaftlichen Maschinen, Sämereien, Dachpappfabriken, Fischbrutanstalten, Hirschen und dergleichen mehr. Hieraus kamen die Zeitungen: die „Neue Preussische“ und das „Wochenblatt der Johanniter-Kolonie Brandenburg“ für den Grafen Teupen, die „Post“ für den Hausherrn, das „Daheim“ und „Quellwasser“ für das deutsche Haus für Frau Eleonore. Endlich die Briefpost — das war die Hauptsache. Trudchen Palm rühte bereits ungeduldig auf ihrem Stuhle hin und her. Sie hatte eine ausgebreitete Korrespondenz. Mit ihren Pensionsfreundinnen schrieb sie sich wöchentlich, und es verging kaum ein Tag, an dem sie nicht selbst einen Brief erhielt, auf rotem, gelbem, sanfransfarbigem, grünem und blauem Papier und zuweilen in ganz winzigen Stuckets, zuweilen auch in schmalen und länglichen, von der Form eines gepflatteten Glacéhandschuhs. So ein Brief kam beispielsweise heute an, und er war auch leicht parfümiert und die Worte darauf sah nicht an gewöhnlicher Stelle, sondern hinten auf der Verschlussseite, quer geklebt.

„O Gott bewahre,“ sagte Tübingen, Trude den Brief über den Tisch reichend, „was ist das wieder für ein unbändiges Formel! Und dann möchte ich wohl wissen, warum Ihre Freundinnen so eine besondere Vorliebe für ein veräulertes Quillchen

der Freimarken haben! Manchmal rechts und manchmal links und manchmal in der Mitte des Kuverts und heute gar hinten. Das muß doch nothgedrungen den abstemplenden Postbeamten in Verwirrung bringen, was im Interesse des Dienstes und auch der briefempfangenden Menschheit eigentlich vermieden werden sollte.“

Trudchen erwiderte nichts, dachte sich aber ihr Teil. Was verstand Herr von Tübingen denn von der Freimarkensprache, die ihr eine unsäglich Freude bereite. Zum Beispiel: die quer gestrichelte Marke hinten bedeutete einfach „in Treue fest“; gab es etwas Sinnigeres und Reizvollereres als dieses? Was ließ sich durch die Freimarken nicht alles sagen — auch manches sehr Süße und äußerst Geheimnisvolle, das man dem indiskreten Papier nur ungern anvertraute.

Miß Nelly erhielt einen Brief aus England, und dann blieben noch zwei weitere Briefe für den Baron liegen, beide nicht ohne Wichtigkeit. Tübingen erzählte: „Da schreibt mir der alte Amtsrat Kielmann aus Schnittdage, daß sein Nefte, der Dr. Haarhaus, bereits vorgestern bei ihm eingetroffen sei und ein lebhaftes Vertagen habe. Magen begrüßen zu können. Ob Max schon hier sei und ob wir nicht alle zusammen am Nachmittag auf ein paar Stündchen zu ihm kommen wollten. Na, das fehlte mir gerade! Kielmann mit seinen ostindischen Bowlen und seinem kalten Punsch liegt mir im Magen. Da kneipt man sich jedesmal fest und am andern Morgen hat man einen dicken Kopf.“

„Man braucht sich ja nicht zu übernehmen, lieber Eberhard,“ bemerkte Frau Eleonore, nach dem zweiten Briefe schielend. „Wenn du ein klein wenig mäßiger im Genuße alkoholischer Substanzen sein wolltest —“

„Bitte, Eleonore,“ fiel der Gemahl ein, fürchte die Stirn und warf einen Seitenblick auf die Kinder, um dadurch anzudeuten, daß ihm eine Maßregelung in deren Gegenwart durchaus nicht passe; „im übrigen kommt Max heute erst an, und wenn er seinen Freund Haarhaus wiedersehen will, mag er sich ihn aus Schnittdage holen.“

„Es würde mich lebhaft interessieren, den berühmten Aristokrat kennen zu lernen,“ sagte Teupen, — „lobshaft! Sein erstes Buch hat mir außerordentlich gefallen; apropos, ich hoffe, daß Max sich auch zu einer schriftlichen Darlegung seiner Reiseerlebnisse entschließen wird. Das kann ihm für seine weitere Karriere nur förderlich sein.“

Zeitungen brachten Befehlsgeschle für mehrere Reservejahrgänge zu achtwöchigen Übungen. Diese Einberufungen haben zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß eine Mobilisierung zahlreicher Jahrgänge erfolgen solle mit Richtung gegen Litauen. Von polnischer amtlicher Stelle wird dieses Gerücht entschieden dementiert.

## Deutscher Reichstag.

(310. Sitzung.)

CB. Berlin, 2. März.

Der Gesetzentwurf über die Ausgabe von Dollar-Schuldanweisungen in Höhe von 50 Millionen rief nun noch eine kurze Diskussion wach. Abg. Kraetzig (Soz.) meinte, die großen Devisengeschäfte müßten jetzt einer nachträglichen Kontrolle unterzogen werden. Dann würde sich zeigen, wer die furchtbare Markentwertung und Dollarhaufe verschuldet hat. Trotz mancher Bedenken werde die Sozialdemokratie der Vorlage zustimmen. Dieses Mittel genüge aber nicht. Notwendig sei eine scharfe Devisenkontrolle und die förmliche Ausgabe einer wertbeständigen Anlage für die Deutschen. Nachdem von kommunistischer Seite noch einige Einwendungen erhoben waren, wurde der Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

## Nah und Fern.

Preisaus schreiben für ein Handbuch der Geschichte. Der Reichsminister des Innern hat ein Preisaus schreiben für das beste Handbuch der neueren deutschen Geschichte von der Französischen Revolution bis zum Ausbruch des Weltkrieges zum Gebrauch für die Lehrer erlassen. Es sind ein Preis von 500 000 und je zwei Preise von 300 000 und 100 000 Mark ausgesetzt worden.

„Drahtlose“ Straßenbahn. Aus Berlin wird berichtet: Die Straßenbahnlinien R und P mußten dieser Tage plötzlich ihren Betrieb zum Teil einstellen, da während der Nacht Diebe die gesamte Oberleitung, vom Spandauer Bod bis nach Ruhleben gestohlen hatten.

Vom Polizeihund gestellt. Zwei der Verbrecher, die vor kurzem in Berlin, als sie bei einem Einbruch errippt wurden, einen Polizeiwachmeister niederschossen, konnten jetzt nach einem neuen Einbruchversuch verhaftet werden. Sie hatten auch diesmal auf einen Oberwachmeister, der sie verfolgte, Schüsse abgegeben, wurden dann aber selbst angeschossen und ergriffen unter Hinterlassung harter Wutspuren die Flucht. Ein Spürhund der Polizei verfolgte die Spuren und ermöglichte dadurch die Festnahme der Verbrecher.

Ein deutscher Baumeister nach Argentinien berufen. Der weitbekannte Magdeburger Stadtbaumeister Bruno Laut, der Schöpfer der buntemalten Häuser Magdeburgs, die dem Stadtbild ein eigenartiges Gepräge geben, ist als Hochschullehrer für Architektur nach Argentinien berufen worden. Laut hat angenommen.

Denkmäler in Schutzhaf. In Leipzig wurden auf Veranlassung der Stadtverwaltung die bronzenen Standbilder und Denkmäler abmontiert und eingezogen, damit sie nicht gestohlen werden. Wenn die Metallpreise wieder so niedrig sein werden, daß es sich nicht mehr lohnt, Denkmäler zu stehlen, wird man die Bronzestandbilder wieder aufstellen.

Ein vertrauenswürdiger Schöffe. In Ansbach wurde ein großer Silberdiebstahl verübt. Bei einer Hausdurchsuchung fand die Kriminalpolizei einen großen Teil des gestohlenen Gutes in der Wohnung eines Mannes, der gerade an diesem Tage als Schöffe amtierend sollte. Er wurde auch sofort ins Gerichtsgebäude gebracht, allerdings nicht als Schöffe, sondern als Häufling.

Spiekram für Kostenaufschläge. Bei der Anstreicherung der Arbeiter für eine Verbindungsstraße vom Bahnhof in Saalfeld nach dem Bahnhof Aditz wurden der Bahnhofsverwaltung 13 Angebote unterbreitet, von denen das billigste auf 29,8, das teuerste auf 162,8 Millionen Mark lautete.

Uhren „spottbillig“. Der Wirtschaftsverband der Deutschen Uhrenindustrie setzte die Schlüsselzahl von 3500 auf 3000 und weiter auf 2200 herab. Ein einfacher Lederloket im Einzelhandel demnach jetzt „nur“ noch 21 000 Mark, eine einfache Zimmeruhr 140 000 Mark und eine einfache Hausuhr 540 000 Mark.

Millionentrans auf der Landstraße. Am besten Tage wurden, wie aus Berlin gemeldet wird, zwei Beamte der Darmstädter Bank auf der Landstraße zwischen Niederschöneweide und Baumshuldenweg von drei jungen Buriden, die ihnen auf Fahrrädern entgegenkamen, angehalten

„Ueberlassen wir es ihm, lieber Papa,“ entgegnete Tübingen. „Wie ich Max kenne, wird es ihm einige Mühe kosten, seine Antipathie gegen Lina und Feder zu überwinden.“

„Du darfst nicht ungeduldig sein, Eberhard,“ fiel die Baronin ein. „Seine Briefe waren immer inhaltreich und sehr unterhaltend.“

„Sehr unterhaltend,“ betätigte auch Graf Teupen. „Das hat mich eben auf den Gedanken gebracht, Max solle ein Buch über seine Reise veröffentlichen. Er besitzt zweifellos eine gewisse schriftstellerische Ader — vielleicht kann ihm der kleine Kiesel auf Grünau dabei behilflich sein.“

„Auch noch,“ warf Tübingen ein, und seine Frau wehrte energisch ab.

„Nein, bester Papa,“ sagte sie, „ich habe mir neulich aus der Bibliothek einen Roman von Herrn von Kiesel schenken lassen, um doch auch einmal etwas von ihm zu lesen, und ich kann dir sagen, ich habe einen Abscheu bekommen. Das war ein höchst unmoralisches Buch, voller frivoler Beobachtungen, und unsere guten, breiten Bauern hat er geschändet, als ob das alles Spießbuden und Verbrecher wären. Ich meine, dieser Herr von Kiesel läßt besser, er würde sich mehr seiner Landwirtschaft, als daß er solche Bücher in die Welt setzt.“

„Wahrscheinlich bringen ihm seine Bücher mehr als seine Felder,“ erwiderte Graf Teupen, während Tübingen den zweiten Brief erbroch und überflog.

„Aha,“ sagte er. „Na, Jüngens, freut euch: ihr kriegt endlich einen neuen Hauslehrer! Bernd, mach nicht ein so mürrisches Gesicht, postlaufend, ihr müßt doch selbst froh sein, daß nun wieder der geregelte Unterricht beginnt! Habt ihr denn gar keine Ehre im Leibe?“

Dos kypen in diesem Falle wirklich zweifelhaft zu sein, denn sowohl Bernd als auch Dieter zeigten sehr betrübte Mienen.

„Wie heißt er, Papa?“ fragte Dieter.

„Reinhold. Das ist ein sehr hübscher Name und wehe euch, wenn ihr ihn wieder so verhungert wie bei Doktor Kleinchen! Eleonore, steh dir einmal die Zeugnisse durch; sie sind vortrefflich. Der Mann ist allerdings Theologe, nicht Philologe.“

„Das schadet nichts,“ erwiderte die Baronin. „Theologen gewähren eine größere Garantie für die Sittlichkeit ihrer Lebensführung. Dabei fällt mir ein: mit unserm Pastor geht es doch gar nicht mehr! Er muß sich schon auf einem Stuhle in die Kirche tragen lassen. Wir müssen wirklich ernsthaft an einen Ersatz für den alten Mann denken.“ (Fortsetzung folgt.)